

faum das schwere Geschick der Gesetzgebung benötigt haben würde. Dieser Umstand spricht um so mehr gegen die Hirschberg'sche Deutung, als gerade bei der Magnusschen Auffassung die Inanspruchnahme der Gesetzgebung durchaus verständlich ist. Denn der Verlust der am Staar operierten Augen mußte bei den um 2250 v. Chr. gehandhabten Operationsmethoden ein so häufiger sein, daß eine Anrufung der Gesetze wohl begreiflich wird.

Sonstige literarische Quellen über die Augenheilkunde der vorägyptischen Zeiten besitzen wir im Augenblick noch nicht. Dagegen liefert die ägyptische Kultur in dem aus dem fünfzehnten Jahrhundert v. Chr. stammenden Papyrus Ebers ein medizinisch höchwichtiges Werk. Dieses gewinnt für die Augenheilkunde deshalb ein so ganz bedeutendes Interesse, weil es in einem besondern Abschnitt eine Übersicht der zur damaligen Zeit bei Augenerkrankung gebräuchlichen Mittel bringt. Man findet die betreffenden Mitteilungen bei: Ebers, Papyrus Ebers. Das hermetische Buch von den Arzneimitteln der alten Ägypter. Mit hieroglyph. lat. Glossar von L. Stern, Leipzig 1875, und bei: Ebers, Papyrus Ebers. Die Maße und das Capitel über die Augenkrankheiten. Leipzig 1889. Diese uralte ägyptische Ophthalmotherapie hat denn in der Neuzeit noch eine spezialärztliche Untersuchung durch Hirschberg (Ägypten. Geschichtliche Studien eines Augenarztes. Abhandlung II: Über die Augenheilkunde der alten Ägypter. Leipzig 1890) gefunden. Hirschberg hebt mit Recht die großen Schwierigkeiten hervor, die einer Identifizierung der altägyptischen Krankheitsnamen mit unserer modernen Nomenklatur sich in den Weg stellen. Mit vielem Geschick hat Hirschberg die altägyptischen Krankheitsnamen zu deuten gesucht; doch ist es auch seiner umfassenden Gelehrsamkeit nicht immer gelungen, überall Aufklärung zu schaffen oder die von andern Autoren schon vor ihm gegebenen Erklärungen zu entkräften. Jedenfalls ist der Aufsatz von Hirschberg aber für jeden, der die altägyptische Augenheilkunde näher kennen lernen will, unentbehrlich.

Eine andre recht ausgiebige Quelle, die Ophthalmologie der vorgriechischen Zeit kennen zu lernen, ist die Bibel. Sie ist denn auch auf ihren augenärztlichen Inhalt gründlichst untersucht worden in der Arbeit: Preuß, Das Auge und seine Krankheiten nach Bibel und Talmud. (Wiener med. Wochenschrift 1896, Nr. 49, 50, 51, 52, 53. 1897, Nr. 1, 2, 3.) Eine sehr knapp gehaltene Darstellung dieses Gegenstandes findet sich auch in Trusen: Darstellung der biblischen Krankheiten (Posen 1843), Ebstein: Die Medizin im Neuen Testament und im Talmud. (Stuttgart 1903). Leider sind die Augenkrankheiten in beiden Werken nur auf wenigen Seiten zur Darstellung gebracht worden.

Damit wären denn unsere Kenntnisse von den literarisch-ophthalmologischen Erzeugnissen der vorhippokratischen Medizin erschöpft, wenigstens soweit die Forschungen bis heute gehen, und wir werden demnach jetzt der griechischen und demnächst der griechisch-römischen Periode uns zuwenden. Da müssen wir denn zuvörderst vorausschicken, daß ein speziell nur der Augenheilkunde gewidmetes antikes Werk überhaupt nicht existiert. Das, was die Alten in augenärztlichen Dingen gewußt haben, findet sich zunächst als Abschnitt dieses oder jenes antiken Werkes, so z. B. bei Hippokrates, *Περὶ ὀφθαλμοῦ*. Oeuvres complètes. Par Littré. (Paris 1839–1861) und Hippokrates, Sämtliche Werke. Ins Deutsche übersetzt und ausführlich kommentiert von Fuchs. (München 1895/97. Band III, Seite 316.) Leider ist nur diese hippokratische optische Schrift in höchst geringen Bruchstücken erhalten und bestimmt nicht hippokratischen Ursprungs; doch ist es nicht unmöglich,

daß sie gewisse Beziehungen zur knidischen Schule unterhalten mag. Ferner findet sich eine sehr umfassende Darstellung der antiken Augenheilkunde in den Werken des Aetius aus Amida (Mitte des sechsten nachchristlichen Jahrhunderts), und zwar im 7. Buch der sehr seltenen, 1534 in Venedig bei Aldus erschienenen Ausgabe. Da diese Ausgabe, wie schon gesagt, ein literarisches Unikum und außerdem in einem recht schwer zu lesenden Text gedruckt ist, so hat sich Hirschberg durch die Herausgabe einer deutschen Übersetzung dieses 7. Buches ein nicht zu bestreitendes Verdienst erworben; die Benutzung dieser Ausgabe ist um so bequemer, als Hirschberg zugleich auch den griechischen Text beigelegt hat (Hirschberg, Die Augenheilkunde des Aetius aus Amida. Deutsch und Griechisch. Leipzig 1899). Übrigens hat Hirschberg schon früher einmal den Versuch gemacht, durch einen seiner Schüler die Augenheilkunde des Aetius bearbeiten zu lassen. Diese Publikation lautet: Danelius, Beitrag zur Augenheilkunde des Aetius (Inaugural-Dissertation. Berlin 1889). Ich kann die Lektüre dieser Publikation, bei der leider einige erhebliche Irrtümer und Flüchtigkeiten in der Numerierung der Kapitel und in den Registerangaben störend auffallen, auf das dringendste empfehlen, um so mehr, als die Kenntnisnahme derselben dem ophthalmologisch gebildeten Leser die überraschende Tatsache enthüllt, daß Aetius die wahre Natur des grauen Stars bereits erkannt hatte. Aber wie das mit so vielen medizinischen Erkenntnissen gegangen ist, die geläuterten Anschauungen des Aetius konnten nicht durchdringen, und so mußte erst im achtzehnten Jahrhundert die wahre Natur des grauen Stars durch Brisseau und Maitre-Jean aufs neue entdeckt werden. (Brisseau, *Traité de la cataracte et du glaucome*. Paris 1709. Maitre-Jean, *Traité des maladies de l'oeil et des remèdes propres pour leur guérison*. Troyes 1707.)

Übrigens zeigt das Beispiel des Aetius wieder einmal recht deutlich, wie die mangelhafte Kenntnis der literarischen Erscheinungen seitens der Ärzte verderblich auf das Wohlbefinden der weitesten Kreise einzuwirken vermag. Denn wieviel Schmerzen, wie große pekuniäre Verluste, welche Menge vorzeitig in Verlust geratener Erwerbstätigkeit hätten vermieden werden können, wenn sich die Augenärzte durch fleißiges Studium des Aetius seine geläuterten Ansichten über die Natur und die Operationsmöglichkeiten der mannigfachen Starformen zu eigen gemacht hätten. Und dies war um so eher möglich, als seit dem sechzehnten Jahrhundert bereits eine leidliche lateinische Übersetzung der sämtlichen medizinischen Werke des Aetius existierte. (*Medicæ artis principes. Collectio Stephani Venotii* 1567. Abschnitt Aetius S. 323 ff.)

Auch einzelne der römischen medizinischen Schriftsteller haben in ihren Werken der Augenheilkunde ein längeres Kapitel eingeräumt, so z. B. Celsus, der im 6. Kapitel des 7. Buches die Augenerkrankungen des längern und breiten bespricht: Celsus, *De medicina libri octo*. Recons. Daremberg (Lipsiae 1859). Wer den lateinischen Text scheut, dem kann ich die Übersetzung von Scheller empfehlen: Cornelius Celsus, über die Arzneiwissenschaft in acht Büchern, übersetzt und erklärt von Scheller (Braunschweig 1846). Der Leser wird in dieser Übersetzung zahlreiche lesenswerte Anmerkungen als reiche Quellen der Belehrung finden.

Wie die allgemeine Ophthalmologie es in der antiken Welt zu einer selbständigen literarischen Existenz nicht bringen konnte, so traf das gleiche Geschick auch die Ophthalmochirurgie. Auch sie mußte sich eine nebensächliche Würdigung in der allgemeinen Darstellung der Chirurgie gefallen lassen. Was wir über die griechisch-lateinische Ophthalmochirurgie